



30 JAHRE HOSPIZ KÖLN-DEUTZ

Inhalt

30 Jahre Hospiz Köln-Deutz Wir feiern!	3
30 Jahre Hospiz Köln-Deutz Wie alles begann	4
Dr. Cicely Saunders Begründerin der modernen Hospizbewegung	7
Wissenswertes kurz und knapp	9
Sterbebegleitung Eine Aufgabe für mich?	14
Sterbebegleitung Was motiviert uns?	17
Sterbebegleitung Was hält uns zusammen?	21
Das Café Lebensmut	23
Der Hospizverein Köln-Deutz Ein Angebot	25
Der Hospizverein Köln-Deutz Wir suchen	26
Dem Leben Raum geben	27
Impressum	

30 Jahre Hospiz Köln-Deutz | Wir feiern!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Hospiz Köln-Deutz, liebe Kooperationspartner!

Sie halten unser kleines Jubiläumsheft in den Händen. Mit diesem Heft möchten wir unsere Freude und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, dass es den Hospizverein Köln-Deutz nun schon 30 Jahre gibt.

Wir möchten dieses Jubiläum feiern

- mit einem kleinen Einblick in unseren Verein und unsere Aufgaben,
- mit einer Feier im Forum am Deutzer Dom,
- mit einem bunten Programm und
- mit „jet zo müffele un jet zo süffele“.

Und wir möchten **Danke** sagen, dafür

- dass wir in den vergangenen drei Jahrzehnten so viele Kranke und Sterbende mit ihren Angehörigen begleiten konnten,
- dass wir in vielen Begegnungen Hilfe bei der eigenen Trauer anbieten konnten,
- dass uns viele Mitglieder und Spender finanziell unterstützen und
- dass sich in den 30 Jahren jedes Jahr erneut Ehrenamtliche bereit erklären, Schwerstkranke in ihren letzten Stunden zu begleiten, damit sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.

Feiern Sie mit uns.

Günter Brück
Wolfgang Burichter
Alina Haufer

Gabriele Brungräber
Roswitha Gerdes
Elfi Storch

30 Jahre Hospiz Köln-Deutz | Wie alles begann

„10 Jahre Hospizarbeit – mit Stolz können wir auf diese Zeit zurückblicken.“, so beginnt das Vorwort im Jubiläumsheft, das zur Feier des 10jährigen Bestehens im Juni 2004 herausgegeben wurde.



Doch gehen wir noch gut weitere 10 Jahre zurück, in das Jahr 1993. Dort trafen sich die damalige Oberärztin der Chirurgie, Frau Dr. Hannelore Hackenberg, mit Fachkräften aus der Krankenpflege, einem Seelsorger, Sozialarbeitern und Deutzer Ärzten, um über die Errichtung eines Hospizes in Köln-Deutz zu beraten. Nach einem

Jahr Vorbereitungszeit fand am 20. Juni 1994 im Bürgerhaus von Deutz unter der Schirmherrschaft von MdL Hermann-Josef Arentz die Gründungsversammlung statt. Der Gründungsvorstand bestand aus Dr. Hannelore Hackenberg, Wilma Flockert, Benno Schiffer, Wilhelm Herboth, Angelika Bea, Dr. Peter Fischer und Ulrich Fink. Wenige Jahre später folgten Ruth Ohrem, Roswitha Gerdes, Alfred Hampel und Gabriele Brungräber. Der Verein erhielt den bis heute bestehenden Namen Hospiz Köln-Deutz e.V. Bei der ersten Versammlung waren rund fünfzig Personen anwesend, die fast geschlossen in den Verein eintraten. Einige ließen sich durch den neuen Vorstand in den Beitritt berufen.

Schon 1993 gab es gute Beziehungen zum Eduardus-Krankenhaus sowie zum damaligen Direktor und zum Vorstand der Josefs-Gesellschaft, über die dem Hospizverein ein Raum für seine Arbeit zu Verfügung gestellt wurde.

Der Zweck des Vereins wird bereits in seiner Gründungssatzung beschrieben: Zweck des Vereins ist im Sinne von Caritas und Diakonie der Aufbau eines ambulanten und eines stationären Hospizes. Der Satzungszweck wird verwirklicht, insbesondere durch theoretische und praktische Anleitung

zur Lebenshilfe für Kranke in ihrer letzten Lebensphase und deren Vertrauenspersonen, die ein Sterben unter Bedingungen ermöglichen, die der Würde des Menschen entsprechen. Die Aufnahme in dieses Hospiz geschieht unabhängig von Religionszugehörigkeit und Nationalität.

Auch heute noch hat der Vereinszweck seine Berechtigung. Von der Idee eines stationären Hospizes hat sich der Vorstand aber bereits 1998 verabschieden müssen. Hierbei spielte nicht der Wille zur Umsetzung die entscheidende Rolle. Die Umsetzung scheiterte an räumlichen und personellen Voraussetzungen sowie letztlich an den nicht verfügbaren finanziellen Mitteln.

In den ersten Jahren hat sich die Arbeit des Vereins im Wesentlichen auf die Stadtteile Deutz und Poll konzentriert. Nach Gründung der HAK Köln (Hospiz + Palliativ Arbeitsgemeinschaft Köln) und dem damit verbundenen Zusammenschluss der Hospizdienste wurde der Zuständigkeitsbereich neben Deutz und Poll um die Stadtteile Brück, Höhenberg, Humboldt/Gremberg, Kalk, Merheim, Neubrück, Ostheim, Rath/Heumar und Vingst sowie die Stegerwald-Siedlung erweitert.



Mitgliederversammlung unter der Leitung von Frau Dr. Hackenberg (2008)

Heute wird der Hospizverein durch Günter Brück, Gabriele Brungräber, Wolfgang Burichter und Roswitha Gerdes als Vorstandsteam vertreten.



Günter Brück



Gabriele Brungräber



Wolfgang Burichter



Roswitha Gerdes



Alina Haufer

Im Hospiz-Büro arbeiten Alina Haufer, Elfi Storch und Günter Brück. Hierbei ist Frau Haufer als Koordinatorin neben vielen anderen Aufgaben verantwortlich für die Erstbesuche bei den künftig zu Betreuenden, die Einsatzplanung, Einsatzsteuerung, Betreuung und Qualifikation der Ehrenamtlichen sowie die vorgeschriebenen Dokumentationen. Sie arbeitet eng mit den verschiedenen Partnern im hospizlichen Netzwerk zusammen und informiert und berät den Vorstand zu aktuellen Themen und Entwicklungen im Umfeld der Hospizarbeit.



Elfi Storch

Elfi Storch und Günter Brück unterstützen bei der täglichen Büroarbeit. Bei ihnen allen und auch bei allen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der letzten 30 Jahre bedankt sich der Vorstand ganz herzlich für die geleistete Arbeit. Darüber hinaus gilt der Dank auch allen, die zum Gelingen der Jubiläumsfeier am 15. Juni 2024 beigetragen haben.

Dr. Cicely Saunders | Begründerin der modernen Hospizbewegung

Cicely Saunders wurde im Jahre 1918 in England geboren. Sie besuchte die Roedean School und das St. Anne's College in Oxford, bevor sie 1944 die Ausbildung zur Krankenschwester im St. Thomas Hospital Nightingale School abschloss. Aus Krankheitsgründen war sie gezwungen, ihren Posten dort zu verlassen, kehrte zurück zum St. Anne's College und absolvierte dort eine weitere Ausbildung als Sozialhelferin. Ein Erlebnis mit einem sterbenden Patienten namens David Tasma, den sie im Jahre 1948 kennenlernte, inspirierte sie so sehr, dass sie ihr Leben ab sofort in den Dienst der Hospizarbeit stellte. Die beiden diskutierten darüber, wie man es schaffen könne, ein Heim zu errichten, das die Anforderungen der Schmerzkontrolle und die Vorbereitungen auf den nahen Tod besser vermitteln könne als eine geschäftige Krankenstation.



Tasma starb im Alter von 40 Jahren und hinterließ Saunders 500 Pfund mit den Worten „Ich werde ein Fenster sein in deinem Heim“. Nach Tasma's Tod arbeitete sie noch weitere drei Jahre im St. Luke's Hospital.

Im Jahre 1951 begann Saunders ihr Medizinstudium im St. Thomas, und arbeitete gleichzeitig als freiwillige Helferin im St. Joseph's Hospital. 1957 erhielt sie eine Lizenz in der medizinischen Fakultät und praktizierte im St. Joseph's. Ihr eigentliches Ziel war aber, ein Hospiz zu gründen, welches sowohl Ausbildung als auch Forschung auf dem Gebiet der Betreuung der Patienten kombinierte.

Ihre Bemühungen wurden im Jahre 1967 von Erfolg gekrönt, als das St. Christopher's Hospice im Süden Londons eröffnete. Sie arbeitete dort von Beginn an bis 1985 als Medizinische Direktorin.

„Ich brauchte 19 Jahre, um ein Heim rund um dieses Fenster zu bauen“, sagte Saunders bei der Eröffnung. Die Grundidee war, die Bedürfnisse des Patienten zu erkennen und zu behandeln, aber auch die Bedürfnisse der Familie, das Leid zu mildern, anstatt eine Krankheit zu bekämpfen. Sterben sollte als eine Zeit gesehen werden, die sehr viele Möglichkeiten für Heilung und Wachstum bietet. Saunders war immer eine Kämpferin gegen die Euthanasie: „Es macht schutzbedürftige Menschen so verletzlich, dass sie glauben, sie wären eine Last für die anderen. Die Antwort ist eine bessere Betreuung der Sterbenden, um sie zu überzeugen, dass sie immer noch ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft sind“, so Saunders in einem Interview.

In Deutschland gab es Anfang 2003 rund 1.500 ambulante Hospizdienste und ca. 260 stationäre Hospize. In rund 340 Krankenhäusern gibt es spezielle Palliativstationen und seit 2007 rund 400 Teams der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (Quelle DHPV).



Verabschiedung
Frau Dr. Hackenberg aus dem
Vereinsvorstand (2009)

Wissenswertes | kurz und knapp

Hospiz

Hospiz (lateinisch hospitium „Herberge“ oder „Gastfreundschaft“) bezeichnet im weiteren Sinne die bewusste Haltung, dass Sterben, Tod und Trauer zum Leben gehören. Hieraus ging die Hospizbewegung hervor, die die Themen Sterben, Tod und Trauer auf verschiedene Weise wieder in den gesellschaftlichen Alltag integriert. Dies erfolgt in ambulanten Hospizdiensten oder in stationären Hospizen, in deren Mittelpunkt der Kranke und seine Angehörigen stehen.

Palliative Care

Palliative Care setzt sich aus dem lateinischen Verb palliare „mit einem Mantel bedecken“ und dem englischen Begriff care „Versorgung, Betreuung, Aufmerksamkeit“ zusammen und umfasst alle Bereiche der Versorgung und Begleitung unheilbar Schwerkranker und Sterbender. Dazu gehören als tragende Säulen die Palliativmedizin (ambulant und stationär), die Palliativpflege und die Hospizarbeit. Nach Martin W. Schnell ist Palliative Care „eine interprofessionelle, klinisch und kommunikativ ausgerichtete Teamleistung, die sich an Patienten und deren Angehörige richtet.“

Die WHO-Definition aus dem Jahr 2002 besagt: Palliativpflege ist ein Ansatz, der die Lebensqualität von Patienten (Erwachsene und Kinder) und ihren Familien verbessert, die mit Problemen im Zusammenhang mit einer lebensbedrohlichen Krankheit konfrontiert sind. Er beugt Leiden vor und lindert sie durch die frühzeitige Erkennung, korrekte Beurteilung und umfassende Behandlung von Schmerzen und anderen Problemen sowohl körperlich, psychosozial oder spirituell.

SAPV

Mit Wirkung zum 1. April 2007 hat der Gesetzgeber als individuelle Leistung die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV) in das Sozialgesetzbuch V aufgenommen. Seitdem hat jeder Versicherte Recht

auf diese neue Versorgungsform, die zum Ziel hat, auch den Kranken eine Versorgung und Betreuung zu Hause zu ermöglichen, die einen besonders aufwändigen Betreuungsbedarf haben.

Zu einem SAPV-Team gehören Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte und Sozialarbeiter, die für die Beratung, Behandlung und Pflege von Menschen mit besonders komplexen und/oder schweren Krankheitsverläufen ausgebildet sind. Die Teams unterstützen schwerstkranke Menschen und ihr Umfeld in Notfällen oder auch längerfristig und sind rund um die Uhr an sieben Tagen pro Woche erreichbar. SAPV-Teams arbeiten eng vernetzt mit allen Partnern, wie z. B. der Hausärztin oder dem Hausarzt, dem Pflegedienst und auch dem ambulanten Hospizdienst.

Kosten einer hospizlichen Betreuung

Grundsätzlich werden die Kosten eines Aufenthaltes im stationären Hospiz oder die Betreuung durch einen ambulanten Hospizdienst durch die gesetzlichen Krankenkassen getragen. Eine Aufnahme im stationären Hospiz ist nur in Absprache mit einem behandelnden Arzt und unter Einbeziehung der zuständigen Krankenkasse möglich.

Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen gemeinsam mit den Pflegeversicherungen im Bereich der stationären Hospize 95 % der zuschussfähigen Kosten. Die ambulanten Hospizdienste erhalten durch die Krankenkassen einen Zuschuss zu den förderfähigen Personal- und Sachkosten. Alle nicht durch die Kassen finanzierten Kosten müssen die Träger der Hospizvereine selbst aufbringen. Dies geschieht im Bereich der stationären Hospize und ambulanten Hospizdienste durch den Einsatz geschulter, ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie darüber hinaus durch Mitgliedsbeiträge und Spenden.

Trauerbegleitung

Trauerbegleitung ist ein wichtiger Bestandteil der Hospizarbeit und bezieht sich auf die Unterstützung von Angehörigen, die einen geliebten Menschen verloren haben. Dabei ist Trauer ein individueller Prozess, der für

jeden Menschen anders verläuft. In der Trauerbegleitung geht es darum, die trauernden Personen zu begleiten und ihnen zu helfen, mit dem Verlust umzugehen. Trauerbegleitung wird in verschiedenen Formen angeboten. Zum Beispiel durch Einzelgespräche mit geschulten Trauerbegleitern oder auch in Gruppentreffen, in denen sich Trauernde austauschen und gegenseitig stützen können. Darüber hinaus kann es auch hilfreich sein, Trauerrituale oder Gedenkfeiern zu gestalten, um dem Verstorbenen zu gedenken und den Abschied zu erleichtern.



Besuch mit den Begleiterinnen und Begleitern in der Ausstellung „Hauptsache Hut!“ (2011)



Mit den Begleiterinnen und Begleitern im Max Ernst Museum in Brühl (2012)



20jähriges Jubiläum des Hospizvereins (2014)

Sterbebegleitung | Eine Aufgabe für mich?

Begleitung von Sterbenden und ihren Angehörigen? Das ist doch nichts für mich. Bei meinem Partner, bei Eltern, vielleicht auch bei einem Freund, einer Freundin – aber bei Fremden?

Ich weiss doch gar nicht, was ich da machen soll. Was soll ich sagen, gar fragen – bei unbekanntem Menschen?

Was sagen denn die Angehörigen, wenn ich dahin komme? Vielleicht mögen sie mich gar nicht, sind skeptisch, vielleicht misstrauisch – mir gegenüber, einem Fremden, einer Unbekannten.

Was erwartet der Schwerkranke von mir? Ich bin doch kein Arzt, keine Pflegerin, kein Therapeut. Soll ich vorlesen, ein Lied singen? Vielleicht verlangt der Kranke, dass ich einen Verband wechsele. Oder er braucht dringend ein Medikament. Vielleicht möchte er oder sie, dass das Leben zu Ende geht – sofort.

Nein, das ist nichts für mich, da kann man so viel falsch machen ... oder vielleicht ist es doch etwas, dass auch mir persönlich etwas geben kann?



Du bist wichtig ...

... weil Du eben Du bist.

Du bist bis zum
letzten Augenblick
Deines Lebens wichtig.

Und
wir werden alles tun,
damit Du nicht nur in
Frieden sterben,
sondern auch
bis zuletzt leben kannst.

Cicely Saunders

Wenn Sie sich vorstellen können, wie Cicely Saunders „alles zu tun“ aber nicht wissen, ob das Tun für Sie das „richtige“ Ehrenamt ist, kann Ihnen der Ermutigungs- und Grundbefähigungskurs, der vor Beginn jeglicher aktiven Begleitung steht, helfen, Antworten zu den eigenen Fragen und Bedenken zu finden. Erst am Ende dieses Kurses steht die Entscheidung: Möchte ich wirklich Schwerstkranke und Sterbende in ihrer letzten Phase begleiten, damit auch die lebenswert ist?

Nachfolgend finden Sie die Themen, die im Rahmen eines solchen Kurses an drei Samstagen und bei sieben Abendterminen besprochen und diskutiert werden.

- Gegenseitiges Kennenlernen und Einführung
- Persönliche Bilder des Todes: Abschied, Trennung, Sterben, Tod und Trauer im eigenen Leben
- Hospizhaltung – Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung
- Der innerseelische Prozess Sterbender
- Situationen und Bedürfnisse von Sterbenden
- Sterbenden begegnen – das hilfreiche Gespräch
- Sterbenden begegnen – andere Möglichkeiten des Kontakts
- Begleitung der Angehörigen von Sterbenden
- Verständnis für Trauernde entwickeln – Trauerphasen, Trauerprozess
- Helfen – Chancen und Gefahren
- Persönliche Kraftquellen
- Reflektion und Resümee

Und bevor der Kurs für Sie los geht, steht Ihnen die Koordinatorin des Hospizvereins für all Ihre Fragen zur Verfügung. Melden Sie sich bei ihr – die Kontaktdaten finden Sie auf der letzten Seite.



Führung mit den Begleiterinnen und Begleitern in Alt-St. Heribert (2015)



Führung mit den Begleiterinnen und Begleitern im Historischen Park Deutz (2019)

Sterbebegleitung | Was motiviert uns?

Lernen Sie auf den folgenden Seiten unsere ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter kennen – einige bildlich und einige durch ihre Antworten zu drei Themenbereichen, die kurz vor dem 30jährigen Jubiläum so festgehalten wurden.

Was motiviert Sie, schwererkrankte und sterbende Menschen zu begleiten?

- Die Lebensgeschichte jedes einzelnen Menschen, Teil des Daseins zu bezeugen, Kennenlernen zu dürfen! Momente genießen.
- Die tiefe Begegnung mit dem Leben, das gemeinsame „im Moment sein“.
- Am Ende des Lebens erkennt man oft, was wirklich wichtig ist im Leben, Bereicherung für mein eigenes Leben.
- Es macht das Leben lebenswert und kostbar, es macht kleine Dinge groß.
- Beistand, Erlebnisse miteinander teilen, voneinander lernen.
- Etwas von dem Schönen zurückzugeben, was mir im Leben geschenkt wurde.
- Tod als Teil des Lebens.
- Wann würde Hilfe mehr gebraucht?
- Zuwendung und da sein zu vermitteln.



Begleiterinnen und Begleiter mit der Koordinatorin, Alina Hauffer. Beim Fototermin waren nicht alle dabei.

Was haben Sie in den Begleitungen erlebt? Schönes, Trauriges, Bewegendes? Was lernen Sie von diesen Menschen? Was nehmen Sie aus den Begleitungen mit?

- Einzigartigkeit jedes Menschen, Kostbarkeit des Lebens, Wichtigkeit von Beziehungen.
- Es kann manchmal sehr schnell gehen.
Beim Abschied nicht zu wissen, ob man sich nächste Woche nochmal wiedersehen wird.
- Auch Ohne Worte, sich zu verständigen.
- Ich erlebe Geduld, Dankbarkeit, Demut.
- Menschen, die kein Buch hatten, kamen mit mir in tiefgründige Gespräche.
- Sich einfügen in die Lebensphase.
- Wut, Schweigen, Stille, offene Gefühle, Tränen, Zeit, Demut, Respekt, tiefe Wahrheit.
- Wenn Menschen sich mit dem Tod nicht abfinden können.
- Viel Dankbarkeit und viel Bewegendes.

Was war in den Begleitungen besonders herausfordernd für Sie?

- Schweigen als Gemeinsamkeit und Verbindung zu sehen.
- Das Loslassen, denn es ist am Ende des Tages das Leben des Anderen.
- Dass man gemeinsam lachen kann.
Es ist oft gar nicht so traurig, wie vermutet wird.
- Der Umgang mit manchen Angehörigen.
- Gefühle des Sterbenden: die Wut über die Krankheit, das Sterben, Ohnmacht, keine Antworten, Fragen.
- Viel Geduld und Verständnis.
- Wesentliches ansprechen.
- Die Freude am Alltäglichen.
- Wut nicht persönlich nehmen, eigene Grenzen erkennen und wahren.



Führung mit den Begleiterinnen und Begleitern auf Melaten (2022)

Sterbebegleitung | Was hält uns zusammen?

... in erster Linie natürlich die gemeinsame hospizliche Haltung, ausgedrückt durch die Motivation, unheilbar kranken und sterbenden Menschen zur Seite zu stehen – ihnen selbst aber auch den ihnen nahestehenden Angehörigen.

Darüber hinaus ist Hospizarbeit auch für uns persönlich bedeutsam. Gemeinsam lösen wir in unseren Gruppen die unterschiedlichsten Herausforderungen, versuchen schwierige Situationen miteinander zu klären, verständnisvoll füreinander da zu sein und aus den Erfahrungen der Anderen für unsere Begleitungen und darüber hinaus zu lernen.

Und Hospiz ist nicht nur Trauer. Zusammen lachen und erzählen, gemeinsame Führungen, Lesungen und andere Veranstaltungen besuchen oder miteinander Essen gehen sind für uns genauso selbstverständlich, wie in jedem anderen Verein auch.

Einen besonderen Stellenwert haben Rituale, die uns helfen, mit dem Erlebten in unserem besonderen Umfeld abzuschließen. Hierzu gehören:

- das Gedenkritual, mit dem wir das alte Jahr mit all seinen Höhen und Tiefen, die wir erlebt haben, loslassen, um uns auf das neue Begleitungsjahr einzulassen,
- Rituale zum Abschluss einer Begleitung – wir denken an die Verstorbene Person mit einer Kerze sowie einer Blume als Dankeschön für die Person, die begleitet hat. Wir sammeln die guten Momente der Sterbebegleitung, aber auch das, was uns darüber hinaus noch beschäftigt und was als schwer oder irritierend erlebt wurde,
- das Anzünden einer Kerze durch die Koordinatorin in der Krankenhauskapelle – für jeden, der verstorben ist,



- eine Trauerkarte an die Angehörigen im Namen des Hospizes und der Person, die begleitet hat,
- Reflexion einer Begleitung, aus der wir rausgehen mussten und eine Rose, für den, der begleitet hat,
- Impulse für ein persönliches Wachstum in der Praxisbegleitung, die uns Kraft und Stärkung schenken sollen.

Das Café Lebensmut

Bereits im Mai 2001 hat der Hospizverein in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden St. Johannes und St. Heinrich ein Trauercafé eröffnet, das viele Jahre später den Namen „Café Lebensmut“ erhalten sollte.

Das Café richtete sich bis heute an Trauernde, die weder an einer Trauergruppe teilnehmen wollten noch eine Trauereinzelnbegleitung benötigten, die aber einen Raum und einen Rahmen für ihre Trauer suchten und die durch Beisammensein und gemeinsames Erleben wieder Vertrauen und Freude am Leben finden wollten.

Im Café Lebensmut traf man sich zum Austausch mit anderen Trauernden oder zum Gespräch mit erfahrenen Trauerbegleiterinnen oder -begleitern.

In offener Kaffeehausatmosphäre wurden Gedichte und Texte vorgetragen, Dinge schöpferisch gestaltet oder gesungen und gespielt, um das gemeinsame Erleben aber auch das Loslassen und sich getragen fühlen zu stärken.



Derzeit hat das Café Lebensmut seine Türen geschlossen. Voraussichtlich im Herbst dieses Jahres wird es eine Wiedereröffnung in neuer Form geben. Informationen dazu werden Sie auf unserer Internet-Seite finden.



Führung mit den Begleiterinnen und Begleitern über den Jüdischen Friedhof in Deutz (2023)

Der Hospizverein Köln-Deutz | Ein Angebot

... dass Jede und Jeder in seiner persönlichen Situation angenommen wird und ein möglichst würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zum Ende führen kann.

Hierbei spielen weder Religionszugehörigkeit, Weltanschauung oder Nationalität eine Rolle. Das Angebot des Hospizvereins Köln-Deutz ist kostenlos und umfasst:

- Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen durch Hausbesuche, Begleitdienste und Gespräche
- Entlastung von Familien durch Unterstützung bei der Organisation des Pflegealltags und bei der Zusammenarbeit mit anderen Diensten
- Palliativ-Beratung, ganzheitliche Beratung
- Beistand für Trauernde durch Einzelgespräche, Trauergruppen und im Trauercafé
- Beratung und Information zu Sterben, Trauer und Tod
- Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit durch Vorträge, Themenabende, Führungen oder Informationsstände
- Förderung der Sterbe- und Trauerkultur
- Beratung zur Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung
- Grundbefähigungs- und Ermutigungskurse für interessierte ehrenamtliche Begleiterinnen und Begleiter
- Unterstützung der Begleiterinnen und Begleiter bei ihren Sterbebegleitungen durch regelmäßige Gespräche, Praxisbegleitung und Fortbildungen

Die Kontaktdaten finden Sie auf der letzten Seite.

Der Hospizverein Köln-Deutz | Wir suchen

Um das Angebot des Hospizvereines auch noch länger aufrecht erhalten zu können, brauchen wir Ihre Hilfe:

- Helfen Sie durch Ihre Bereitschaft, Sterbende auf ihrem letzten Weg zu begleiten. Hierzu haben wir schon einiges geschrieben.
- Helfen Sie durch Mitarbeit im Vorstand. Wir sind ein vierköpfiges Vorstandsteam und möchten unsere Arbeit gerne auf mehr Schultern verteilen. Hierbei ist es weniger wichtig, einen der klassischen Vorstandsposten zu besetzen, sondern eher als Mitglied im Team mit zu überlegen, zu entscheiden und umzusetzen. Besuchen Sie uns doch einmal bei einer Vorstandssitzung – ohne jede Verpflichtung, einfach nur zum Kennenlernen. Wir treffen uns alle acht Wochen und freuen uns auf Sie.
- Der Verein muss einen Teil seiner Kosten selbst finanzieren. Um auch arbeitsfähig zu bleiben, brauchen wir finanzielle Unterstützung: durch die Beiträge einer Mitgliedschaft im Verein (Jahresbeitrag 30 €) oder durch einmalige oder regelmäßige Spenden.
- Helfen Sie durch Werbung für unseren Verein. Erzählen Sie anderen von uns und unserer Aufgabe. Viele werden überrascht sein, dass es einen Hospizverein gibt und was dieser für jeden Einzelnen machen kann.



Übergabe eines Medienkoffers und einer Barspende durch die Yello AG (2020)

Bankverbindung und Kontaktdaten finden Sie auf der letzten Seite.

Dem Leben Raum geben

Vor einigen Jahren haben wir die Formulierung
„Dem Leben Raum geben“
in unsere Ziele aufgenommen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht,
das Sterben in unserer Gesellschaft
nicht zu verdrängen, sondern anzunehmen.
Wir fördern die selbst bestimmte Gestaltung
des letzten Lebensabschnittes
mit unserer ambulanten Hospizarbeit.
Besonders unterstützen und begleiten wir
die Versorgung zu Hause.

Impressum

Herausgeber	Hospiz Köln-Deutz e.V. Vorstand Custodisstraße 3-17 50679 Köln
Layout-Ideen	Diakon Matthias Gill
Mail	mail@hospiz-deutz.de
Internet	www.hospiz-deutz.de
Telefon	0221 82743399
Spendenkonto	Kontoinhaber: Hospiz Köln-Deutz e.V. IBAN: DE06 6609 0800 0009 2162 94 BIC: GENODE61BBB Bank: BBBank Köln